Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

№ 53. Sonnabend, den 6. Mai **1899.**

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Wildenthal.

Drechsler's Gasthof zu Wildenthal.

Sonnabend, den 13. Mai, Vorm. 10 Uhr.

Abtheilungen: 20, 25, 28, 48, 49 (Kahlschläge); Abtheilungen: 4—8, 10—14, 19 bis 21, 26, 46, 49, 51, 56, 67 (Durchforstungen 2c. und Einzelhölzer).

1721	fichtene	**Stämme,**	11—15 cm stark,	11 bis	22 m lang,
1923	„	„	16—19 „ „	11 „	26 „ „
596	„	„	20—22 „ „	11 „	24 „ „
545	„	„	23—29 „ „	11 „	28 „ „
79	„	„	30—43 „ „	11 „	28 „ „

2850	fichtene	**Klöher,**	7—15 cm stark,		3,5, 4,0 u. 4,5 m lang,
1568	„	„	16—22 „ „		
752	„	„	23—29 „ „		
329	„	„	30—36 „ „		
113	„	„	37—66 „ „		
17	rm fichtene	**Nutzknüppel,**			
200	„ „	**Brenn-Scheite** und **-Knüppel,**			
11	„ „	**Reste.**			

Die Schichthölzer kommen vor 1 Uhr Nachm. nicht zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,

Schneider. am 4. Mai 1899. **Gerlach.**

Martin Eduard von Simson †.

Wieder ist ein Mann in einem das gewöhnliche Maß des Sterblichen weit überschreitenden Lebensalter dahingeschieden, dem es vergönnt war, im Werdegang des Deutschen Reiches eine hervorragende Rolle zu spielen, zu der noch unreifen Zeit der Ideale und Träume wie nach der glanzvollen Erfüllung des Jahres 1870. Zweimal hat Eduard Simson an der Spitze einer parlamentarischen Abordnung dem König von Preußen die Bitte der Annahme der deutschen Kaiserkrone vorgetragen: 1849 und 1870; er war 1848 Präsident der Frankfurter Nationalversammlung und von 1867 ab Präsident des Reichstags des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs. Wie trübselig die Mission der Kaiser-Deputation 1849 verlief, das ist jüngst aus Anlaß der fünfzigjährigen Gedenktage geschildert worden; der Kaiserdeputation des Reichstags aber, die am 18. Dezember 1870 nach Versailles ging, folgte einen Monat später dort die Kaiserkrönung, nachdem das Deutsche Reich mit Blut und Eisen und durch den Willen seiner Fürsten und Völker nun wirklich zusammengeschmiedet war.

Wenn die Kunde von Eduard von Simsons Tode in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes ein Gefühl aufrichtiger Trauer erweckt, so ist es, weil sie die Erinnerung an die beste Zeit unseres Parlamentarismus hervorruft und uns den Unterschied zwischen einst und jetzt um so schmerzlicher empfinden läßt. Seine Person erscheint den Zeitgenossen wie die Verkörperung der Schaffensfreudigkeit jener ersten Jahre nach der Umwälzung von 1866, in ihr spiegelt sich gewissermaßen wieder das energische Wollen, das reiche Können und nicht zum Wenigsten auch das weise Maßhalten der Volks-Vertretungen, die er im Norddeutschen Bunde und in der ersten Legislaturperiode des Deutschen Reiches geleitet hat. Oftmals ist die Gelegenheit gewesen, die Verdienste zu rühmen, die sich andere hervorragende Parlamentarier bei der Errichtung und dem Ausbau unseres nationalen Staatswesens durch ihre Mitarbeit mit dem großen Kanzler erworben haben. Aber daß das gewaltige Werk so rasch gedeihen konnte, daß die zahlreichen und gefährlichen Hindernisse auf dem parlamentarischen Boden so befriedigend beseitigt wurden, das dankt man zum nicht geringen Theile Simsons wahrhaft klassischer Geschäftsführung. Er hat es nicht geliebt, seine Person politisch in den Vordergrund treten zu lassen; aber wie groß sein Einfluß thatsächlich auf den Gang der politischen Dinge gewesen ist, wird jetzt wohl erst allgemeiner bekannt werden. In seiner parlamentarischen Amtsführung wird Simson allezeit für seine Nachfolger ein leuchtendes Vorbild bleiben. Seine imposante Gestalt mit den markig und doch fein geschnittenen Zügen, mit den seelenvollen dunkeln Augen, mit der klangvollen Stimme, erschien wie die Personifikation der Würde des Hauses. Er war in der That das Ideal eines Parlamentspräsidenten. Seine Dispositionen waren stets klar und bestimmt, niemals, auch wenn die Wogen am höchsten gingen, verließ ihn seine olympische Ruhe. Zornig hat man ihn auf dem Präsidentenstuhle wohl nie gesehen; er zog es vor, die Leidenschaften der parlamentarischen Kämpfer mit gütlicher Ermahnung, nicht selten mit feiner Ironie zu bändigen. Auf alle Fälle hielt schon die feierliche Erhabenheit seines Wesens grobe Ausschreitungen zurück. Dazu gesellte sich seine strenge Gerechtigkeitsliebe, von der namentlich politische Freunde nicht selten wenig willkommene Proben zu kosten hatten. Diese Gerechtigkeitsliebe und eine vornehme Liebenswürdigkeit machten ihn zum Gegenstande der Verehrung aller Parteien.

Martin Eduard Simson war am 10. November 1810 in Königsberg i. Pr. geboren, studirte die Rechte, habilitirte sich 1831 in Königsberg als Privatdocent und erhielt 1833 eine außerordentliche und 1836 eine ordentliche Professur des römischen Rechts. 1846 ward er zum Rath am Tribunal in Königsberg ernannt. 1848 in Königsberg in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, fungirte er dort gleich nach der Konstituirung als Sekretär, und nachdem Gagern in das Reichsministerium eingetreten war, vom Dezember ab als Präsident. Er leitete die oft sehr stürmischen Debatten mit Sicherheit, Schärfe und Gewandtheit. Als im April 1849 seine Sendung nach Berlin gescheitert war, lehnte er die Fortführung des Präsidiums ab und trat 1849 als Abgeordneter für seine Vaterstadt in die preußische zweite Kammer ein. Auch im Erfurter Volkshaus führte Simson 1850 das Präsidium. Seit 1852 widmete er sich nur seinen richterlichen und akademischen Obliegenheiten. Erst 1859 trat er wieder in das preußische Abgeordnetenhaus ein und war 1860 und 1861 Präsident desselben. 1860 ward Simson zum Vize-Präsidenten und 1869 zum Chefpräsidenten des Appellationsgerichts in Frankfurt a. Oder ernannt. Sowohl der konstituirende als der erste ordentliche Reichstag des Norddeutschen Bundes und der erste Reichstag des Deutschen Reiches wählte Simson zum Präsidenten; sein gediegenes, unparteiisches Präsidium steht noch in bestem Andenken. 1874 lehnte er aus Gesundheitsrücksichten die Wiederwahl ab und zog sich 1877 ganz vom politischen Leben zurück. Bei der Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig am 1. Oktober 1879 wurde Simson, der in demselben Jahre sein 50-jähriges Doktorjubiläum gefeiert hatte, erster Präsident dieses höchsten Gerichtshofs, um dessen lebenskräftige Einrichtung er sich hohe Verdienste erwarb. Im März 1888 verlieh ihm Kaiser Friedrich mit dem Schwarzen Adlerorden den erblichen Adel. 1891 trat er in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Berlin, wo er Dienstag Abend um 8¼ Uhr verschieden ist. Ein dankbares und ehrenvolles Gedächtniß ist dem nun Verstorbenen gesichert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar, das am Mittwoch in Straßburg eingetroffen war, besuchte von dort aus das romantisch gelegene Vogesenschloß Hohkönigsburg und das Kloster auf dem Odilienberge. Am Donnerstag nahm der Kaiser auch die Parade über die Straßburger Garnison ab. Die beiden kaiserlichen Kinder sind nach Schloß Urville gebracht worden, wohin das Kaiserpaar gleichfalls geht.

— Für die Schutztruppe für Südwestafrika tritt am 24. d. in Berlin ein Ablösungstransport von 3 Offizieren und 340 Mann zusammen. Die Mannschaften gehörten bisher den Truppentheilen der Landarmee an und sind als Ersatz für die zur Entlassung kommenden Angehörigen der Schutztruppe bestimmt. Am 24. d. werden die Mannschaften eingekleidet, am 25. erfolgt vom Lehrter Bahnhof aus der Abtransport nach Hamburg und die Einschiffung auf dem betr. Dampfer, welcher am 26. d. in See gehen wird.

— Karlsruhe, 4. Mai. Seitens der offiziösen „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ ergeht eine Aufforderung an den Reichstag, Angesichts der Vorgänge auf Samoa die Initiative zu ergreifen zur Schaffung einer starken Schlachtflotte, welche erfolgreich jeder anderen Flotte begegnen könne und der Handelsflotte freie Bewegung gewährleiste.

— Italien. In Italien ist es, wie es wegen des chinesischen Zwischenfalls vorauszusehen war, zu einer Ministerkrisis gekommen, indem das Gesammtkabinet dem König das Entlassungsgesuch eingereicht hat. Ministerpräsident Pelloux ist mit der Neubildung des Kabinets beauftragt worden. An Stelle des Ministers des Aeußeren, Admiral Canevaro, dessen Stellung unhaltbar geworden ist, wird ein Berufsdiplomat treten, wahrscheinlich Visconti Venosta.

— Schweden-Norwegen. Die norwegische Regierung verlangt im außerordentlichen Vertheidigungsetat die Bewilligung von 11,455,000 Kronen. Hiervon sind zweieinhalb Millionen für das Heer und der Rest für die Flotte bestimmt.

— Amerika. Eine volle Klarheit über die Beweggründe der Filipinos bei der Einleitung der jüngsten Friedensunterhandlungen ist noch nicht geschaffen. Ist es den Führern etwa nur darum zu thun gewesen, den Aufständischen nochmals den Beweis zu liefern, daß die Amerikaner von einer förmlichen Herrschaft über die Insel nicht abgehen wollen, so haben sie das erreicht, und der Kampf hat bereits seinen Fortgang genommen. Es ist also zu erwarten, daß die Ver. Staaten mit aller Energie die Niederwerfung der Eingeborenen zu erzwingen suchen.

— Nach einer Meldung aus Manila pflogen die Abgesandten der Filipinos Mittwoch Vormittag eine zweistündige Besprechung mit General Otis und besuchten dann die amerikanischen Kommissare, aber die Unterhandlungen machten keine wirklichen Fortschritte. General Otis erklärte in einer Unterredung, die Abgesandten hätten eine dreimonatige Waffenruhe für den ganzen Archipel verlangt und eingeräumt, daß ihre Führer nicht alle Inseln kontroliren, aber sie wünschten die Meinung des ganzen Volkes zu ermitteln. Die Amerikaner glauben, Aguinaldo wolle nur Zeit gewinnen; sein Gesuch um vorläufige Waffenruhe wurde abgelehnt.

— Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Manila besetzte die Brigade des Generals Whitney San Thomas nach heftigem Gefechte mit den Aufständischen, welche erbitterten Widerstand leisteten.

— Transvaal. Ueber ein königliches Geschenk an die Einwohner von Transvaal berichtet die „Südafr. Korresp.“: „Gemäß einer Veröffentlichung im „Staatscourant“ vom 5. April l. J. hat die Regierung beschlossen, eine Reihe von Grundstücken für den Bergbau offen zu erklären und den goldhaltigen Grund an die Einwohner zu verschenken. Für die Vertheilung ist der Weg der Lotterie gewählt. Berechtigt, an derselben Theil zu nehmen, ist die gesammte Bevölkerung des Landes, ohne Rücksicht auf Herkunft und Nationalität, gleichgiltig ob Bürger oder Ausländer. Jede männliche Person über 16 Jahre (das waffenfähige Alter) und jede weibliche Person über 21 Jahre (Mündigkeit) hat das Recht, ein Loos unentgeltlich zu verlangen. Als Bedingung ist einzig und allein gestellt, daß jede Person, die ein Loos fordert, die Quittung über die bezahlte Personalsteuer vom letzten Jahr (18,50 Mk.) vorlegt. Von dieser Quittung her wird der Name des Loosinhabers in ein ad hoc angelegtes Register eingetragen, dessen Nummer zugleich die Nummer des Looses wird. Wie uns der Bergwerksminister mittheilte, werden gegen 20,000 Claims im Werthe von mehreren Millionen Pfunden zur Verloosung kommen und auf jeden Treffer fällt ein Block von je sechs Claims, von denen viele den Werth von verschiedenen tausend Pfund per Claim besitzen. Noch nie, so lange die Welt steht, dürfte ein solches Millionengeschenk an die Einwohner eines Staates gemacht worden sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Mai. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus 2c.“, dieses schöne Geibel'sche Dichterwort wird heuer, wie es scheint, wieder einmal in vollem Maße zu schanden, denn seit gestern schneit es so intensiv, daß das Auge nur eine complette Winterlandschaft erblickt. Wenn auch der Schlitten bei uns nicht zur Geltung kommen wird, so verursacht es dem Menschen doch ein frostiges Gefühl, wenn er im schönen „Wonnemonat“ durch 10—15 Centm. hohen Schnee waten muß. — Vorgestern hatten wir das vierte Gewitter in diesem Jahre. Dasselbe verursachte eine erhebliche Störung im Betriebe der hiesigen Stadtfernsprech-Einrichtung, wodurch fast sämmtliche Anschlußleitungen gelitten haben. Die Arbeiten zur Beseitigung dieser Störungen nahmen nahezu zwei Tage in Anspruch.

— Eibenstock. Durch Verordnung des Königl. Kriegs-Ministeriums vom 1. März ds. Js. sind nunmehr die Gesuche um Einstellung von Zöglingen in die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen beim zuständigen Bezirks-Kommando einzureichen. Die neuen Bestimmungen können beim Bezirkskommando in Schneeberg unentgeltlich entnommen werden.

— Johanngeorgenstadt, 3 Mai. Die vollständige Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Karlsbad ist auf den 15. Mai festgesetzt worden. An diesem Tage wird auch in Karlsbad die Verbindungsbahn vom Buschtiehrader Bahnhof dem Verkehr übergeben.

— Leipzig, 2. Mai. Die übergroße Mehrzahl der in den Eisengießereien Leipzigs und der Umgegend beschäftigten Former und Hilfsarbeiter ist, da jene eigenmächtig am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen sind, infolge des hierzu gefaßten Beschlusses des Verbandes der Metallindustrieellen im Bezirk Leipzig auf acht Tage von der Arbeit ausgesperrt worden und dürfen innerhalb der nächsten sechs Wochen auch nur von ihren bisherigen Arbeitgebern wieder in Arbeit genommen werden. An 1100 Former und Eisengießereiarbeiter sind außer Tagelohn.

— Plauen, 3. Mai. Der Weber Ludwig Landrock hier, der kürzlich den Schutzmann Ostermann mit einem Beil in den Hals gehackt hatte, ist als geistig unzurechnungsfähig erklärt und in die Irrenabtheilung des Zuchthauses zu Waldheim eingeliefert, mithin für seine Mitmenschen unschädlich gemacht worden.

— Glauchau, 3. Mai. Zwei Knaben machten sich am vergangenen Freitag das Vergnügen, in der verlängerten Sonnenstraße an dem vor einem Neubau befindlichen Gerüst in die Höhe zu klettern. Bei dieser Gelegenheit kamen sie auch der elektrischen Leitung zu nahe, sie griffen schließlich unbedachter Weise mit beiden Händen zu und hingen nun zappelnd fest. Erst nach mindestens zwei Minuten gelang es den neugierigen Burschen, nachdem sie gehörig durchgeschüttelt worden waren und Schwielen an den Händen davongetragen hatten, sich wieder los zu machen, worauf sie schleunigst das Weite suchten.

— Markneukirchen. Ein Pfiffikus scheint ein fünfjähriges Bürschchen zu werden, schreibt man aus einem benachbarten Orte, das kürzlich allein zu Hause war und so in Stellvertretung des Familienoberhauptes den Schutzmann des Ortes empfing. Es

SLUB
Wir führen Wissen.